

Kompaktbericht

Soziale Medien und Riskantes Verhalten

Wie gefährlich sind soziale Medien wirklich?

J. Herrmann, H. Sailer, S. Holzwarth, J. Schneider, P. Breil & A. Lachner

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Wie gefährlich sind soziale Medien wirklich?	3
Das Review	5
Was wird analysiert?	5
Kontext der Studien	6
Ergebnisse	6
Weiterführende Informationen	7
Material für den Unterricht	9
Videos	9
Beispiele	9
Soziale Medien	9
Literatur	10
Impressum	11

Wie gefährlich sind soziale Medien wirklich?

Soziale Medien oder social Media gelten heutzutage als fester Bestandteil in der Lebenswelt von Jugendlichen. So nutzen 92% der 12–18-Jährigen **täglich oder mehrmals die Woche** social Media (JIM Studie, 2021). Dieser Nutzungshäufigkeit gegenüber werden sehr häufig Bedenken geäußert. Doch wie **gefährlich** sind soziale Medien für Jugendliche wirklich? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Metaanalyse von Vannucci, Simpson, Gagnon und McCauley Ohannessian (2020), in welcher der Zusammenhang zwischen **riskantem Verhalten** und dem Gebrauch sozialer Medien untersucht wird.



Das aufbereitete Review von Vannucci und Kolleginnen (2020) hat den Titel „Social media use and risky behaviors in adolescents: A metaanalysis“

Was sind soziale Medien und riskantes Verhalten?

Soziale Medien dienen der sozialen Vernetzung von Nutzer*innen (Vannucci und Kolleginnen, 2020). Beispiele für soziale Medien sind **Webseiten** und **Apps**, auf denen **mit anderen Menschen interagiert** werden kann. Dazu zählen Blogs, Diskussionsforen, Chats oder Foto- und Videoplattformen wie Instagram, WhatsApp, TikTok etc., bei denen Inhalte geteilt und Profile erstellt werden können.

Vannucci und Kolleginnen (2020) unterscheiden zwischen drei verschiedenen Bereichen, die als riskante Verhaltensweisen kategorisiert werden können: **Substanzmissbrauch** (z. B. übermäßiger Alkohol- und Drogenkonsum), **riskantes sexuelles Verhalten** (z. B. häufig wechselnde Partner*innen) und **gewalttätige Handlungen** (z. B. körperliche Kampfhandlungen).

Warum ist der Zusammenhang zwischen sozialen Medien und riskantem Verhalten relevant?

Das Thema der sozialen Medien genießt in der Gesellschaft viel Aufmerksamkeit. Über 90% aller Jugendlichen nutzen mindestens eine soziale Plattform täglich für etwa drei Stunden (Vannucci und Kolleginnen, 2020). Die Auseinandersetzung mit den medial geteilten Inhalten ist **Teil ihrer Identität**, deren Autonomie, deren Peer-Beziehungen sowie deren Sexualität. Ein Blick in verschiedene Onlineforen verrät, dass sich vor allem **Eltern um das**

Wohlbefinden ihrer Kinder sorgen. Besonders der Drang nach Bestätigung über das Handy, dadurch ausgelöste Selbstzweifel und deren Auswirkungen auf die Gefühlswelt der Jugendlichen beschäftigen die Eltern sehr (Feibel, 2019). Die Metaanalyse von [Vannucci und Kolleginnen \(2020\)](#) ist die erste Metaanalyse, die den konkreten Zusammenhang zwischen der Nutzung sozialer Medien und riskanten Verhaltensweisen Jugendlicher untersucht, um herauszufinden, ob die allgemeine Sorge um jugendliche Nutzerinnen und Nutzer sozialer Medien berechtigt ist.

Das Review

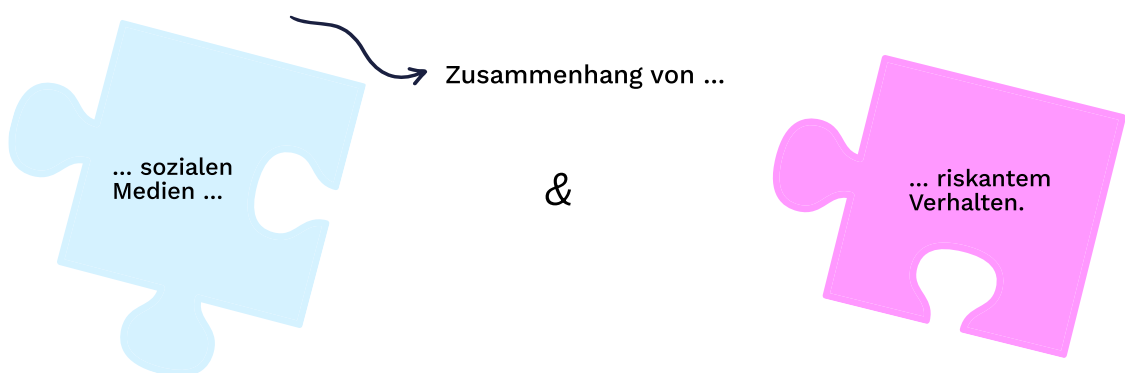
„**Social media use and risky behaviors in adolescents: A metaanalysis**“

„*Nutzung sozialer Medien und risikoreiches Verhalten bei Heranwachsenden: Eine Metaanalyse*“

(von Vannucci, Simpson, Gagnona und McCauley Ohannessian)

In der Metaanalyse wurden **27 unabhängige Primärstudien** mit insgesamt **67.407 Jugendlichen** zusammengeführt und untersucht. Hierbei wurden die Daten anhand von Selbsteinschätzungsbögen/ Fragebögen & Elternbefragungen erhoben. Ziel der Metaanalyse war es zum einen, den **Zusammenhang zwischen der Nutzung sozialer Medien und riskantem Verhalten** im Jugendalter (zwischen 12 - 18 Jahre, im Mittel 15,5 Jahre) aufzuzeigen. Zum anderen wurde untersucht, inwiefern die Ergebnisse davon abhängig sind, welche Messmethode für “Riskantes Verhalten” (Selbstberichte, Berichte von Eltern, etc.) und “Nutzung sozialer Medien” (Selbstberichte, Log-Daten aus Apps) herangezogen wurde.

Was wird analysiert?



Dabei wurden folgende Forschungsfragen gestellt:

1. "Wie hängt **riskantes sexuelles Verhalten** mit der Nutzung sozialer Medien zusammen?"
2. "Wie hängt **Substanzmissbrauch** mit der Nutzung sozialer Medien zusammen?"
3. "Wie hängt **gewaltbezogenes Verhalten** mit der Nutzung sozialer Medien zusammen?"

Kontext der Studien



Ergebnisse

„Wie hängt riskantes sexuelles Verhalten mit der Nutzung sozialer Medien zusammen?“

Über alle Studien hinweg ergab sich ein **schwacher bis mittelstarker Zusammenhang** zwischen der Nutzung sozialer Medien und einem riskanten sexuellen Verhalten. Bei jüngeren (Durchschnittsalter 12 Jahre) war dieser Zusammenhang größer als bei älteren (Durchschnittsalter 15 oder 18 Jahre) Jugendlichen.

„Wie hängt Substanzmissbrauch mit der Nutzung sozialer Medien zusammen?“

Über alle Studien hinweg ergab sich ein **schwacher bis mittelstarker Zusammenhang** zwischen der Nutzung sozialer Medien und dem Missbrauch von Substanzen. Der Zusammenhang war stärker, wenn in den Studien ein breiteres Spektrum sozialer Medien untersucht wurde (z.B. Instagram, Messenger) und unter sozialen Medien nicht nur klassische Plattformen wie Facebook verstanden wurde.

„Wie hängt gewaltbezogenes Verhalten mit der Nutzung sozialer Medien zusammen?“

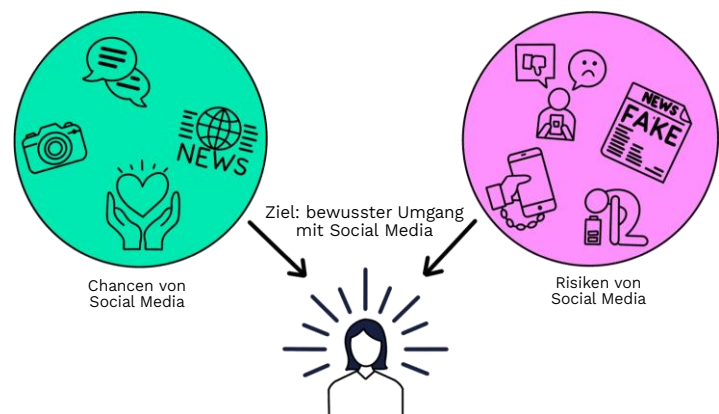
Aufgrund der geringen Anzahl verfügbarer Studien (n=3), welche den Zusammenhang zwischen gewaltbezogenem Verhalten und der Nutzung sozialer Medien untersuchten, ist die **Beurteilungslage uneindeutig**. Die bestehenden Studien zeigten einen **schwachen bis mittelstarken Zusammenhang**.

Weiterführende Informationen

Was kann ich für meinen Unterricht mitnehmen?

Zunächst können die Ergebnisse der Metaanalyse die Bedenken der Eltern und Lehrkräften etwas abfedern. Entgegen der populären Meinung findet die Metaanalyse **nur schwache bis mittelstarke Effekte** zwischen riskanten Verhaltensweisen (Substanzmissbrauch bzw. riskantes sexuelles Verhalten) und der Nutzung von sozialen Medien. Auch wenn die Wirkungsrichtung nicht abschließend geklärt ist, so kann doch festgehalten werden, dass zumindest keine Hinweise auf einen starken Zusammenhang zwischen riskantem Verhalten und der Nutzung sozialer Medien vorliegen.

Die Metaanalyse kann als Startpunkt für ein **neues Bewusstsein** dienen, dass soziale Medien **nicht nur Gefahren bergen**. Der Umgang mit sozialen Medien kann geschult werden und so bieten sich auch viele **Chancen** durch die Nutzung sozialer Medien, auch im Schulkontext. So können soziale Medien an der Schule u. a. zur **Vernetzung** dienen (siehe Beispiele).



Möchten Sie tiefergehende Informationen zum Review und zu aktueller Forschung zum Zusammenhang von riskantem Verhalten und der Nutzung sozialer Medien? Lesen Sie mehr über die Qualität des Reviews und die theoretische Einordnung der Ergebnisse:

Qualität des Reviews

1. Vergleichbarkeit der Studien (Design, Inklusions- und Exklusionskriterien)

Es wurden ausgehend von strengen Kriterien nur Primärstudien von hoher Qualität aufgenommen. So wurden nur Studien inkludiert, bei welchen die Stichprobe aus Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren bestand. Außerdem wurden nur Studien inkludiert, die mindestens eine Messung der Nutzung sozialer Medien (Selbstausskunft, Berichte von Eltern / Lehrer*innen, etc.), sowie mindestens eine Messung des Engagements von Jugendlichen in mindestens einem riskanten Verhalten enthielten (Substanzmittelmissbrauch, riskantes sexuelles oder gewaltbezogenes Verhalten).

2. Transparenz (bzgl. Materialien, Daten, Prereg, Operationalisierung der Begriffe)

Durch die Offenlegung der Daten und Forschungsmaterialien ist eine hohe Transparenz gegeben in Bezug auf die Vorgehensweise und die Untersuchung der Primärstudien.

3. Mögliche Verzerrungen (Publication Bias, Reporting Bias, self-reports, Heterogenität, Breite der Darstellung)

Ein Publikations-Bias durch evtl. vorhandene Bevorzungen bestimmter Primärstudien wurde anhand der sog. trim-and-fill Methode untersucht und widerlegt.

Trotzdem muss beachtet werden, dass die Metaanalyse lediglich Studien untersuchte, welche nur die retrospektiven Selbsteinschätzungen betrachten und keine objektiven Daten (wie z.B. Log-Daten aus Apps) erheben. Wie exakt oder verzerrt diese Daten sind ist schwer zu beurteilen.

4. Aktualität

Soziale Medien sind für Jugendliche heute fester und integraler Bestandteil ihres Alltags. Während die Heranwachsenden sich häufig ein Leben ohne Social Media gar nicht mehr vorstellen können, erheben sich auch immer mehr kritische, warnende und besorgte Stimmen – vor allem seitens der Eltern und Lehrer*innen. Die Ergebnisse der Metaanalyse können diese Sorgen wenigstens zu Teilen abfedern.

5. Generalisierbarkeit (bzgl. Länder, Fächer, Zielgruppe, Zusammenhänge vs. Wirkung, Rückschlüsse)

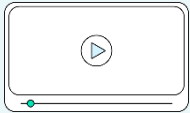
Die Metaanalyse untersucht Zusammenhänge und nicht die Wirkungen sozialer Medien auf riskantes Verhalten. Die Ergebnisse zu den Zusammenhängen könnten einerseits durch die Auswirkung sozialer Medien auf riskantes Verhalten zustande kommen, genauso gut könnte aber riskantes Verhalten sich auf die Nutzung sozialer Medien auswirken. Möglich ist auch, dass sich beide Aspekte gegenseitig beeinflussen oder in Wahrheit gar nicht voneinander abhängen. Im letzteren Fall würden beide Aspekte von einem weiteren Merkmal (z.B. sozial-ökonomischer Status) gleichmäßig beeinflusst. Eine Aussage auf Basis der vorliegenden Daten ist schwierig bis unmöglich.

Des Weiteren müsste die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf den deutschsprachigen Raum diskutiert werden, da ein Großteil der ausgewählten Primärstudien aus dem englischsprachigen Raum stammt.

Zusätzliche theoretische Einordnung

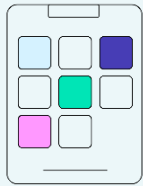
Viele Studien legen einen Fokus auf den negativen Einfluss (Annahme einer Wirkung) von sozialen Medien (z.B. Abi-Jaoude und Kolleg*innen, 2020; Elsayed, 2021). Dazu zählt auch die vorliegende Metaanalyse in der als negativer Einfluss konkret riskantes Verhalten im Zusammenhang mit der Nutzung sozialer Medien eingangs theoretisiert und untersucht wird. Untersucht wird in der Metaanalyse allerdings der Zusammenhang (gleichzeitiges Auftreten) und nicht die Wirkung sozialer Medien (z.B. durch experimentelle Studien). Die Ergebnisse zeigen, dass nur schwache Zusammenhänge ausgemacht werden können. Neben einigen Studien, die ein ausgewogenes Bild über Gefahren sowie Vorteile der Nutzung sozialer Medien zeichnen (z.B. Akram & Kumar 2017) gibt es nur wenige, die sich ausschließlich auf die Chancen konzentrieren, die aus der Nutzung sozialer Medien, insbesondere im Schulkontext, entstehen können (z.B. Jackson 2011).

Material für den Unterricht



Videos

- Good Practice: [Videobeispiel](#) zu produktivem Einsatz sozialer Medien im Unterricht in Frankreich, Südkorea und den USA



Soziale Medien

- [Vernetzung und Austausch von Lehrkräften über Unterricht](#) und Unterrichten auf sozialen Medien - #twitterlehrerzimmer #instalehrerzimmer.



Beispiele

- [12 Tipps und Beispiele](#) für den Einsatz Sozialer Medien an Schulen

Literatur

Vannucci, A., Simpson, E. G., Gagnon, S., & Ohannessian, C. M. (2020). Soziale Medien use and risky behaviors in adolescents: A meta-analysis. *Journal of Adolescence*, 79, 258-274. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2020.01.014>

Impressum

Erschienen im

Kompetenzverbund lernen:digital
Marlene-Dietrich-Allee 16, 14482 Potsdam
Tel: 0331-977-256362
E-Mail: geschaeftsstelle@lernen.digital

Datum der Erstveröffentlichung

09.10.2024

Autor:innen

J. Herrmann, H. Sailer, S. Holzwarth, J. Schneider, P. Breil & A. Lachner

Gestaltung

TAU GmbH
Köpenicker Straße 154 A, 10997 Berlin

Zitierhinweis

Herrmann, J., Sailer, H., Holzwarth, S., Schneider, J., Breil, P. & Lachner, A. (2024). Soziale Medien und Riskantes Verhalten (aufbereitete Forschungssynthese). *Kompetenzverbund lernen:digital*.

In der Transferstelle des Kompetenzverbund lernen:digital fertigen drei Clearinghouses des DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, der Technischen Universität München und der Universität Tübingen Forschungssynthesen an oder bereiten bereits publizierte Synthesen für die Praxis auf. Die hier veröffentlichte Forschungssynthese wurde durch das Clearinghouse digital und offen (DUO) der Universität Tübingen erstellt.

Die originale Forschungssynthese, der hier publizierten Aufbereitung finden Sie unter: Vannucci, A., Simpson, E. G., Gagnon, S., & Ohannessian, C. M. (2020). Soziale Medien use and risky behaviors in adolescents: A meta-analysis. *Journal of Adolescence*, 79, 258-274. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2020.01.014>

Finanziert durch die Europäische Union – NextGenerationEU und gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind ausschließlich die des Autors/der Autorin und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union, Europäischen Kommission oder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wider. Weder Europäische Union, Europäische Kommission noch das Bundesministerium für Bildung und Forschung können für sie verantwortlich gemacht werden.



Dieser Kompaktbericht ist unter der Lizenz CC BY 4.0 veröffentlicht. Ausgenommene Inhalte sind an den einzelnen Inhalten angegeben. Die Urheber:innen sollen bei einer Weiterverwendung wie folgt angegeben werden: Herrmann, J., Sailer, H., Holzwarth, S., Schneider, J., Breil, P. & Lachner, A., Kompetenzverbund lernen:digital, entstanden im Clearinghouse digital und offen (DUO) der Universität Tübingen.